№ 14. 15. Mai. 1848.

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, und kostet pr. Post für Mai u. Juni 1 fl. 8kr., ¼jähr. 1fl42k., ½j. 3fl24kCM.

Wiener Schnellpost.

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr., halbjähr. 2fl. 24krCM. — Insertionsgebühr 2kr. pr. Spaltzeile.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Verleger: Carl Haas. Redakteur: F. C. Schall.

Die Ofner Blutnacht am 10. Mai 1848.

Wir entnehmen der „Morgenröthe" (unter dem Datum vom 11. Mai) auszugsweise Folgendes:

„Nachdem die Jugend in den vergangenen Nächten mehrere am Tage ernannte Beamten in der darauf folgenden Nacht ausgepfiffen, wurde sie kühner und beschloß für vorgestern einen der höchstgestellten und mißliebigsten Personen, dem Kommandirenden Baron Lederer eine nicht zu mißdeutende übelklingende Huldigung vor den Fenstern seiner Wohnung in Ofen zu bringen. In dem Kommandirenden wollte man die sklavische Abhängigkeit von der Wiener Regierung rächen, und seine als Unwahrheit erwiesene Angabe, daß im Ofner Zeughaus keine Waffen seien, während man 14000 Flinten darin vorfand, strafen. Die ganze Stadt wußte von diesem Vorhaben, und den eigentlichen Konzertgebern, die aus mehreren hundert Personen bestanden, schloßen sich mehrere Tausende Neugierige und Gleichgestimmte an. Aber dieses Beginnen sollte entsetzlich endigen. Kaum waren vor dem Fenster des Generals die ersten Töne angestimmt, als ohne die gesetzliche Aufforderung zum Auseinandergehen, aus einer Straße Dragoner, aus einer andern Fußvolk heranstürmte, und in die Masse der Neugierigen mit einer kannibalischen Wuth hineinhieben und stachen.

Die wehrlose Menge entfloh, wurde aber bis in die Thüren und Fenster der Nachbarhäuser verfolgt, niedergeritten und mit den Waffen verwundet. Zwei Personen blieben auf der Stelle todt, an dreißig sind mehr oder weniger schwer verletzt. Die Jugend aus der Revolutionshalle hielt muthig Stand, obgleich sie ganz ohne Waffen war, und trat endlich ihren Rückzug nach Pest an, um der Bevölkerung diese schändliche That kund zu geben.

Man drang gegen Mitternacht in die Franziskanerkirche, zog die Glocke und ein freiwilliger Tambour eilte Generalmarsch schlagend, durch die Stadt. Die Minister waren eiligst von dem Unglück benachrichtigt worden und begaben sich sogleich zum Erzherzog Palatin. Wir haben sie an der Brücke gesehen, als sie zurückkamen. Der ehrliche Deák auf's tiefste betrübt, der „weinende Patriot" Klauzál sorgenvoll, und Eötvös der Poet, mit einer Miene, als dächte er mit Hamlet: „Die Welt ist aus den Fugen, weh' mir, daß ich gekommen bin, sie einzurichten!"

Die Minister versicherten, daß der Fall mit aller Strenge untersucht und die Schuldigen bestraft werden sollen. Erst um 2 Uhr zerstreute sich die Menge.

Heute Morgens wurde folgende Proklamation des Ministeriums angeschlagen: „Straßenexcesse sind die Schmach eines konstitutionellen Staates. Im Besitz

der freien Presse braucht man nicht zu Excessen Zuflucht zu nehmen, denn man hat an der Presse die stärkste Waffe zur Abwehr von Mißbräuchen der Gewalt. *)" — Mit Betrübniß gewahrten wir seit einigen Tagen beunruhigende Zeichen einer nicht zu billigenden Aufregung. Leider führte diese zu bedauernswerthen Auftritten, die einen blutigen Erfolg hatten. Das Ministerium hat zur Untersuchung und schweren Ahndung des Geschehenen eine Kommission niedergesetzt. Anderseits gibt es sich der Hoffnung hin, daß alle friedliebenden Bürger sich von ferneren Auftritten gleicher Natur fern halten werden."

Von der Universität.

(Die Verhandlungen über das Wahlgesetz am 12. Mai, Nachmittag.) — Welchen Eindruck das Wahlgesetz vom 11. Mai auf die Universität machen werde, war vorauszusehen; dieses Conglomerat von einer rein demokratischen zweiten, und rein aristokratischen ersten Kammer, dazu indirekte Wahlen, konnte nur die höchste Mißbilligung hervorrufen. Es hatte sich auch eine ziemlich zahlreiche Versammlung, größtentheils Nationalgarden in der Aula eingefunden. Die Doktoren Hammerschmidt, Schenk, Groß u. A. m. führten das Wort. Zuerst ward ein Dekret Pillersdorf's verlesen, worin erklärt wird, daß die Nationalgarden, als zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung berufen, nicht einen politischen Verein, also auch kein politisches Centralkomité bilden könne; doch hatte das Centralkomité einstimmig beschlossen, dieses Dekret zu ignoriren, weil schon das Erlassen eines Dekretes diesen Verein als zu Rechte bestehend, bezeuge, wie auch von manchen andern Seiten geschehen sei, so, daß Inhalt und Erlaß des Dekretes sich widerstreiten. Auch ward erwähnt, daß Jeder nach der Konstitution das Recht der Association habe, also auch darnach das Centralkomité unangefochten bleibe. Uebrigens war dieses Dekret auf eine Eingabe der Anführer der Nationalgarde des aristokratischen Kärnthnerbezirkes ergangen, die das Centralkomité als Herd der Revolution bezeichneten.

Das Wahlgesetz betreffend, so hatte das Centralkomité einstimmig eine vom Juristen Unger entworfene Petition angenommen, worin gebeten wird, die Senatoren möchten vom Volke ernannt werden, und der Kaiser sich seines Ernennungsrechtes wenigstens für diesmal enthalten. Darüber entspann sich nun in der Aula eine lebhafte Verhandlung, daß Etwas geschehen müsse, darüber war man einig; während aber die Hitzigeren meinten, jede Minute Zögerung sei Stärkung der aristokratischen Gewalt, zu lange schon sei petitionirt und Nichts erreicht worden, heute noch solle man in Masse zum Minister ziehen und energisch Abänderung der betreffenden Punkte fordern: so drangen doch endlich die Gemäßigten durch, es solle eine Deputation an das Centralkomité gesandt und diesem erklärt werden: noch einmal wolle man zuwarten; das Komité möge in den Minister dringen, schleunigst eine befriedigende Antwort zu geben; Sonntags 11 Uhr wolle man sich in der Aula versammeln, und sei die Antwort nicht die gewünschte, dann — habe der Minister das Weitere zu verantworten. Wer es mit der Freiheit gut meint, wird einsehen, daß dann nicht mehr zu bitten, sondern zu handeln Zeit sei, eine Sturmpetition, eine Versammlung von 30—40000 Menschen im Freien sei gefährlich, aber wir seien dazu moralisch gezwungen, und die uns dazu zwangen, mögen die vielleicht traurigen Folgen verantworten. In diese Commission an das Komité wurden dann die Herren Groß, Felsenburg, Hammerschmidt ein uniformirter anwesender Bürger ꝛc. gewählt.

Nachdem diese Versammlung geschlossen, erzählte Herr Julius Schill den Verlauf der beim Fürsten Klary am 3. Mai gewesenen Deputation und erklärte diesen öffentlich für einen Lügner, wenn er sich über bewaffnetes Eindringen und rohes Betragen beklage; letzteres kann

*) Ein Muster eines Ministerial-Erlasses. R.

man eher dem Fürsten zur Last legen. Dann bat Herr Schill um den Schutz der Universität, denn weil er mit beim Fürsten gewesen, wolle man ihn, als Sohn eines Militärs, nach den Militärgesetzen verhaften und bestrafen, wie er schon wegen seiner am 13. März bewiesenen freisinnigen Haltung durch 6 Wochen in Militärarrest gewesen und mit dem Kriegsgerichte bedroht worden sei. Die Versammlung in der Aula beschloß darauf, ihn wie einen der Ihrigen zu schützen. A. D—r.

Auch ein Studienplan!!!

Die Professoren der medizinischen Fakultät an der hiesigen Hochschule haben einen Studienplan für diese Fakultät veröffentlicht, dem alle ordentlichen Professoren ihre Unterschriften beifügten, mit Ausnahme Endlicher's. Es erlaubt sowohl der Raum, als auch die Tendenz dieser Blätter mir nicht, in die Details dieses speziellen Gegenstandes einzudringen. Um die Liberalität (!) dieses Studienplanes auseinander zu setzen, bedarf es wohl hauptsächlich blos zweier Punkte; der eine sagt uns, daß die Universität einen Abgeordneten zum Reichstage wählen sollte, und die Wähler wären Niemand anders, als die sämmtlichen gelehrten Herren Professoren und der andere bringt den Beschluß, daß dem Dozenten durchaus nicht erlaubt sei, auf die Universitäts-Museen und Sammlungen hinzuweisen, und dieselben zu benützen, also ein faktischer Zwang für Diejenigen, die in der Medizin nicht blos etwas hören, sondern auch etwas sehen wollen, den ordentlichen Professor zu besuchen; außer zufälligerweise, wenn ein Dozent reich genug wäre, um sich selbst Sammlungen zu machen, und auf seine Kosten zu experimentiren. Die Herren Professoren wollten auch die huldvolle Güte haben, den höchsten Gerichtshof in medizinischer Hinsicht zu bilden, und wahrscheinlich werden sie für die Mühen bei Verfertigung dieses Studienplanes von den Studenten bei ihren Rigorosen noch eine kleine Zulage erheben? Nicht so? Wenigstens haben sie es für sehr gut befunden, uns die Taxen nicht abzulassen, da ihr Gehalt für ihre Leistungen zu gering ist! (Auch für die Leistungen derjenigen geehrten Herren Professoren, denen noch immer ein sehr gewaltiger Zopf nach hinten hängt?) — Die medizinische Fakultät, so wie der treffliche Vicedirektor Feuchtersleben, sind heftig gegen den wohlweisen Studienplan der Herren Professoren aufgetreten, von denen (den Herren Professoren) ein Jeder wohl singt:

Die Freiheit, die ich meine,
Ihr Umfang ist nicht groß!
Sie gelte stets nur uns alleine,
Uns Professoren blos!

Die Redakteure dieses Planes sollen zwei der freisinnigsten (?) Professoren: Prof. Skoda (Hört! hört! ein Mann, der im Ministerium des Unterrichtes sitzt! Weg mit ihm!) und Prof. Rokitansky sein. Viel Ehre für sie. Ein Mediziner.

Vom Tage:

Wien.

* Se. Majestät haben nach dem Antrage des Ministers des Innern angeordnet, daß künftig keine Ernennungen zu überzähligen Dienstesstellen eintreten dürfen, da die Verwendung in den systemisirten Dienstesstufen und die Betretung der parlamentarischen Laufbahn Jedem die Gelegenheit verschafft, seine Eignung für höhere Dienststellen an den Tag zu legen, die Beförderungen auf dem Wege der überzähligen Dienstleistung aber häufig zu Kränkungen verdienter Beamten und zur Entmuthigung den Anlaß gegeben haben. Nur Verdienst, eifrige Pflichterfüllung und Tüchtigkeit für das zu besetzende Amt, welche sich im Staatsdienste oder auf den übrigen Wegen der öffentlichen Laufbahn bewähren, dürfen daher künftig als Ansprüche auf Beförderungen geltend gemacht werden.

* Nachdem durch die erfolgte Organisirung der Ministerien die vereinigte Hofkanzlei sich in das Ministerium des Inneren umgestaltet hat, so sind vom 15. d. an, alle Angelegenheiten, welche bisher an die vereinigte Hofkanzlei geleitet worden sind, bei

dem Ministerium des Innern anhängig zu machen.

* Der Theaterdirektor Carl hat gestern seine Stelle als Hauptmann der Nationalgarde niedergelegt.

* Das einfältigste Plakat, das je unsere Straßenecken beschmuzte, ist wohl jenes von gestern, mit Seyfert unterzeichnet; es wird darin mit der plumpsten Ignoranz gegen die Studenten und alle Neuerer losgedonnert. O Zopf! Geht auf's Land ihr Metternichianer! — nehmet den Hansjörgel zur Hand! —

* Die Studenten, welche als Abgeordnete nach Prag gehen sollten, sind auf halbem Wege wieder umgekehrt, durch die impertinente Brutalität ihrer czechischen Reisegenossen dazu veranlaßt.

* Einige Arbeiterkreise gehen schon mit dem Plane um, die böhmischen Arbeiter aus ihren Corporationen zu entfernen.

* Heute Nachts rückten sämmtliche Nationalgarden, durch Generalmarsch aufgerufen, aus, da man in Folge der Beschlüsse des polit. Central-Comité's ernsthafte Demonstrationen befürchtete. Es blieb aber die Ruhe sonst ungestört.

* Demnächst sollen sämmtliche kaiserliche Garden aufgelöst werden. —

* Sämmtliche Arbeiter ziehen heute zur Universität, den Studierenden ihren Dank zu bringen, für ihr redliches Bemühen.

Ungarn.

In Wieselburg wurde ein illirischer Emissär welcher in den Dörfern das Volk aufzuwiegeln suchte und Geld vertheilte eingefangen.

Kroatien.

Der Banus Jelacic soll dem Vernehmen nach seine Stelle niedergelegt haben, als sein Nachfolger wird der Oberst Kussevic bezeichnet. — Die Veranlassung zur Abdankung Jelacic's soll eine gegen die Intriguen der Separatisten ausgebrochene Contra-Revolution des für den Anschluß an Ungarn gestimmten Volkes gewesen sein. Die gegen das Volk kommandirten Grenzer sollen sich geweigert haben zu feuern.

Polen,

Ein gewisser Hawlizeck, czechischer Emissär in Krakau, hat daselbst schlechte Geschäfte gemacht. Die Polen gaben ihm ihre tiefste Verachtung kund. Von dem großen slavischen Reiche mögen sie gar nichts wissen.

Schwarze Tafel.

Clodwig Eckhardt

will einen Erzherzog! Man gebe ihm doch einen Erzherzog! — „Die Ungarn haben einen König, wir wollen einen Erzherzog! — sagt er in einem fulminanten Aufruf. Was doch Clodwig alles will: undeutsche Sprache machen will er, — schlechte Theater-Stücke schreiben, — schauspielern will er, — und jetzt will er gar einen Erzherzog!! — Gebet ihm doch einen Erzherzog!

Anzeigen.

An Herrn Hngr. — b. l. r. Heraus aus dem weichen Pfühle, sonst muß ich glauben, Sie seien dem Fortschritte gram, und da müßte ich Sie von ganzer Seele bedauern! — Ich kann es aber nicht glauben, — es kann nicht sein, daß ein sonst so tüchtiger Mann dem freien Geiste der Zeit entgegentreten kann. — Warum aber so im Schmollwinkel? — Hat es, Sie Loser, vielleicht einen anderen Grund? — He? —

Emma.

An **Blrghr.** — Die Schnurbartemancipation ist allgemein. Nur Sie zögern. Und Sie wissen doch, wie mich ein Schnurbärtchen über Ihrer feingeschnittenen Oberlippe erfreuen würde! Bitte, bitte! — Traurig genug, daß ich diesen Weg einschlagen muß, um mich mit Ihnen zu verständigen. — Wo sind die Zeiten, als Sie nicht bloß an meinem Fenster vorbeigingen!? — Kathi.

Börsenkurs von heute:

Staatsschuldverschreibungen zu 5 Perz. in CM.		65 3/4
zu 4	— —	—
zu 3	— —	—
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834 für 500 fl.	—	—
1839 für 250 fl.	—	—
1839 für 50 fl.	—	—
Obligationen des Wiener Stadtbanko zu 2 1/2 Perz.		50
Bankactien, pr. Stück		—
Nordbahn-Aktien		805
Gloggnitzer „		385
Mailänder „		—
Pesther „		—
Livorneser „		—
Dampfschifffahrts- „		—

Kaiserliche vollwichtige Dukaten — Perz. Agio.

Pränumeration wird in der **Carl Haas**'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Alle Postämter nehmen: für die beiden Monate Mai und Juni mit 1 fl. 8 kr., und vierteljährig mit 1 fl. 42 kr. C. M., bei täglicher Versendung, Pränumeration an.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.